

Scherzando

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **1 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allegro vivace



Wir hoffen, unfern Lesern Freude zu bereiten, wenn wir unter diesem Titel, Musiker-Anekdoten veröffentlichen.

Unfere Absicht besteht nicht darin, „Witze“ zu bringen, sondern Worte und Begebenheiten, welche mehr oder weniger verbürgt sind. Unfere Leser werden gleich sehen daß der Titel dieser Rubrik fast vollständig aus Notennamen gebildet ist, welche an der richtigen Stelle auf dem Notensystem stehen. Die Takte, welche den Titel einrahmen, sind dem berühmten Rondo für Klavier Op. 129 von Beethoven (1770—1827) entnommen.

Der große Komponist war Junggefelle und dadurch leider gezwungen, sich mit Haushaltsfragen zu befassen. Er hatte wegen der Ausgaben oft Wortwechsel mit seiner Haushälterin, da er, wohl infolge seiner Taubheit mißtrauisch war und immer fürchtete, von ihr benachteiligt zu werden. Nach einer solchen Auseinandersetzung wegen eines fehlenden Groschens setzte sich Beethoven an's Klavier und komponierte das bewußte Rondo, welches

unter dem Namen: „Die Wut über den verlorenen Groschen“ bekannt wurde.

Von unfern Lesern können wir nicht daselbe verlangen, aber wir wünschen, daß das Beispiel dieses großen Mannes ihnen dazu dient, die unvermeidlichen Widerwärtigkeiten des Alltags gelassen zu ertragen.

Bernhard Scholz (1835—1913), ein ausgezeichnete Pianist und Orchesterdirigent, war auch ein fruchtbarer Komponist, (Opern, Orchester- und Chorwerke, Kammermusik) und mit Brahms eng befreundet. Als Scholz sein zweites Streichquartett uraufführen ließ, hatte er Brahms, auf dessen Urteil er große Stücke hielt, eingeladen. Zur größeren Bequemlichkeit hatte er für Brahms eine Partitur des Werkes schreiben lassen. Nach dem Konzert gingen die beiden Freunde schweigend nach Hause und saßen dann noch bei einem Glase Wein zusammen. Brahms blätterte in der Partitur, und Scholz wartete ungeduldig auf eine Äußerung des Meisters. Da sagte dieser endlich: „Sag mal Bernhard, wo hast du denn das vorzügliche Notenpapier her?“

Nous pensons être agréables à nos lecteurs en publiant sous ce titre des anecdotes de musiciens. Ce n'est pas notre intention de faire ce qu'on appelle des „bons mots“, mais plutôt de raconter des paroles ou des faits dont l'authenticité est plus ou moins certaine. Ceux de nos lecteurs qui connaissent les noms des notes allemands (a. b. c. etc.) verront que le titre de cette rubrique est formé presque entièrement par des noms de notes placées sur la portée à leurs places respectives. Les quelques mesures qui accompagnent ce titre sont extraites d'un célèbre Rondo pour piano (op. 129) de Beethoven (1770—1827) intitulé: „La fureur au sujet du sou perdu“. On sait que le grand musicien était célibataire et devait malheureusement s'occuper lui-même de maints détails domestiques. Il avait au sujet des dépenses de fréquentes discussions avec sa femme de ménage, car il était devenu méfiant, probablement par suite de sa surdité et il craignait toujours d'être trompé par sa menagère. Après une de ces discussions au sujet

d'un sou manquant, Beethoven se mit au piano et composa le Rondo en question. Ainsi le veut la tradition.

Nous ne pouvons demander à nos lecteurs d'en faire autant, mais nous souhaitons que l'exemple de ce grand homme leur soit utile et qu'ils surmontent par leur bonne humeur les ennuis inévitables de la vie quotidienne.

Rossini (1792—1868) le compositeur de „Guillaume Tell“ et du „Barbier de Séville“ était souvent importuné par des personnes qui voulaient lui soumettre leurs oeuvres musicales. Après un copieux dîner — Rossini était un gourmet — on lui annonce qu'un jeune homme désire avoir son appréciation sur deux morceaux pour piano qu'il avait composés. Ne pouvant faire autrement, Rossini invite le jeune homme à lui jouer ses morceaux et s'installe confortablement dans un fauteuil. Le jeune musicien avait à peine terminé de jouer le premier morceau que Rossini se lève et sort en disant: „Je préfère l'autre“!

KONZERT UND OPER

ZÜRICH. „Beethoven für alle“. Unter diesem Titel spielt das Zürcher Tonhallequartett sämtl. Streichquartette Beethoven's mit einführenden Erläuterungen von Professor Dr. Fritz Gyfi bei ganz bescheidenen Eintrittspreisen. P. du F.

ZÜRICH. Am 28. Januar fand am Stadttheater die Uraufführung der Oper „Arabella“ von R. Strauß statt.